

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. - Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg. monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher 13693

Anzerate kosten die gespaltene Zeile über deren Raum 30 Pfg., bei Blagvorrichtung 25 Pfg. Schwerezeile nach höherem Tarif - Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4 - Mk jedes Tausend bei Zeilenauslage 5 - Mk - Schluss der Annahme von Anzeraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21 Fernsprecher 4594 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher 2721.

Revolution in Rußland!

Eine Rede des Reichskanzlers im preußischen Abgeordnetenhaus.

Jahrestage des Weltkriegs.

15. März 1916. An der Frontfront lassen die Angriffe der Italiener nach. - Der Deutsche Reichstag tritt wieder zusammen. - Der ehemalige russische Kriegsminister Suchohin vor den Gerichtshof des Reichsrates gestellt. - Andgabe einer neuen russischen Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel. - Gouverneur von Belgien General v. Dilling warnt Kardinal Mercier vor weiterer politischer Betätigung.

Die neuesten Meldungen.

Ein Memorandum Lansing's.

Basel, 15. März. Die Baseler Zeitungen aus Washington berichten, Übergab am 12. März Staatssekretär Lansing dem Marineminister Daniel ein Memorandum. Das Memorandum stellt zunächst fest, daß die deutschen Tauchboote, wenn sie nach den Erklärungen der deutschen Regierung vom 31. Januar vorgehen, im Widerspruch zum internationalen Recht handeln und als Piraten behandelt werden müssen. Die bewaffneten Handelsschiffe, die bewaffnet in See gehen, halten sich in den Grenzen des internationalen Rechts. Sie müssen sich einzig nach den Rechtsgrundsätzen richten, die für die Kreuzer gelten. Die auf dem Schiffe untergebrachte Besatzung unterliegt den nämlichen Vorschriften wie die Militärposten. Sie haben die Schiffe zu beschützen. Die Mannschaften der Schiffe, so heißt es in dem Memorandum weiter, haben das unbestreitbare Recht, auf die deutschen Tauchboote zu schießen, sobald sie diesen in der Kriegszone begegnen. (Frankfurter Zeitung.)

Versuchsschiffe unterwegs.

Am 10. d. M. meldete ein Newyorker Blatt, daß drei weitere Versuchsschiffe nach Häfen der Verbandsstaaten unterwegs seien, darunter der Dampfer Alganik, ein Schiff, das 282 Tonnen habe und nach London bestimmt sei. Die drei Schiffe seien unbewaffnet. - Wie verschiedene Blätter berichtet wird, wäre der Dampfer Alganik von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Die Opposition gegen Briand.

Bern, 14. März. Dem Gaulois zufolge erklärten die Oppositionsführer in den Wandelgängen der Kammer, sie würden in ihrer Haltung beharren, bis Briand verstanden habe, daß ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit ihm nicht mehr möglich sei. Als Nachfolger Briand's werde Ribot genannt, dem Barthou und Painlevé als wichtigste Mitarbeiter beigegeben werden sollen. Andere nennen Deschanel. - L'oeuvre führt aus, Briand habe eigentlich keine Mehrheit mehr, bleibe aber dennoch. Er werde jedoch diesmal durch schöne nichtsagende Reden nichts mehr erreichen. Schließlich werde Briand doch zurücktreten müssen.

Eine Rede des italienischen Ackerbauministers.

Bern, 14. März. Die Rede des italienischen Ackerbauministers Rainetti in der Kammer lautete nach Corriere della Sera wie folgt: Derjenige Teil der Abmachungen von London, der sich auf die Lebensmittelversorgung bezieht, entwickelt sich regelmäßig. Die Regierenden dürfen jedoch bei einer Sache von solcher Bedeutung nicht einen Augenblick die Verantwortung vergessen, die auf ihnen lastet. Unsere Verantwortung ist eine ewige Angst, und zu allen Stunden verfolgen wir mit zitterndem Herzen diese Dampfer, die uns Leben bringen durch ein Meer voll Hinterhalte. Unser Herz hüpfet vor Freude, wenn einer von ihnen gut und heil angekommen ist. Diese Abwechslung von Freude und Leid läßt uns keine Ruhe. Obgleich wir volles Vertrauen haben zu den tapferen Seuten, die die Schiffe führen, möchte ich, wenn mich die Kammer fragen würde, ob ich volle Sicherheit für die ununterbrochene Versorgung mit Lebensmitteln hätte, antworten: Nein. Für uns wie für unsere Verbündeten ist Krieg, und jede Nachricht von Versenkungen auch in fremden Meeren drückt uns schmerzlich aufs Herz.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 14. März befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Revolution in Rußland!

Petersburg, 14. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Dumamitgliedern bestehender Exekutivsausschuh ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Depu-tierte Engelhardt ist vom Ausschuh zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Nach dieser von der amtlichen Telegraphenagentur verbreiteten Meldung ist kein Zweifel mehr möglich: Rußland steht am Beginn tiefingreifender positiver Umwälzungen, die jegliche Regierung ist gestürzt, ein Ausschuh von Dumamitgliedern hat sich an ihre Stelle gesetzt und - wenigstens in Petersburg - die Macht an sich gerissen. Schwedische Blätter hatten schon am Mittwoch gemeldet, daß Petersburg seit fünf Tagen in vollem Aufruhr sei, Majatschengewehre seien auf vielen Straßen aufgestellt, die Soldaten weigerten sich aber, auf die Bevölkerung zu schießen, die Eisenbahnbrücke über die Newa, die Verbindungsbrücke zwischen dem russischen und dem finnländischen Eisenbahnnetz sei von den russischen Revolutionären in die Luft gesprengt worden. Der Berliner Lokal-Anzeiger bringt noch folgende Meldungen:

Genf, 15. März. Nach Meldungen aus Lopenhagen berichten dort aus Rußland eingetroffene Reisende, daß in Petersburg, Moskau und vielen andern russischen Städten die Revolution ausgebrochen sei. Ein Reisender erzählt, daß er nur gegen Bezahlung einer bedeutenden Summe am letzten Donnerstag von Moskau nach Petersburg mit dem Militärzug habe abreisen können. Der ganze private Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Am vergangenen Sonntag war Petersburg der Schauplatz erster Unruhen. In den Straßen waren Schützenkränze aufgeworfen und Parafaden erstrahlt.

Kopenhagen, 15. März. Am letzten Donnerstag hat sich auf dem Alexander-Newsky-Prospekt eine ungeheure Volksmenge angesammelt. Das Militär versuchte sie auseinanderzutreiben und stellte eine Reihe von Maschinengewehren auf, welche die Straßen bestreuen konnten. Später wurde ein Gendarm von der Menge von Pferde heruntergerissen und zu Tode getreten. Die Leiche wurde in einen Laden hineingeworfen. Da erhielt das Militär den Befehl, gegen die Menge mit blanker Waffe vorzugehen. Hierbei wurden über 150 Personen verwundet.

Genf, 15. März. Die Pariser Journal wie gestern alle Vermählungen wegen Vertagung der Duma sowie Berichte über die Petersburger und Moskauer Straßenumgehungen sowie die auf-fallende Zurückhaltung der ausgerüsteten Truppen zu.

Bei der Beurteilung dieser Vorgänge muß man sich noch immer die größte Zurückhaltung auflegen, besonders bei der Frage, welchen Einfluß die Revolution auf den Krieg haben kann. Die Parteistellung der zwölf Dumamitglieder, die den Exekutivsausschuh bilden, wird nicht genannt. Es kann also möglich sein, daß die Bourgeoisie die in den Hauptstädten ausgebrochenen Unruhen dazu benutzt hat, um das bisherige Regierungssystem zu stürzen und selbst die Macht an sich zu reißen. Das braucht noch keine sofortige Beendigung des Krieges in Aussicht zu stellen, sondern möglicherweise den Versuch einer verschärften Kriegsführung. Denn das russische Bürgertum hat der bisherigen Regierung zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht alle Kräfte des Volkes für den Krieg mobil mache, daß sie dazu nicht imstande sei, weil sie die Vertreter des Bürgertums von der Teilnahme an der Herrschaft zurückweise. Hat die russische Bourgeoisie jetzt die Macht in Händen, so würde sie den Krieg mit allen Mitteln fortsetzen - wenn sie jetzt noch dazu imstande ist.

Alles kommt jetzt darauf an, welchen Anteil die russische Arbeiter-schaft an der revolutionären Bewegung hat. Man darf sich aber dabei keinen Illusionen über die augen-blickliche Stärke der russischen Arbeiterbewegung hingeben. Die besten und kräftigsten Elemente stehen im Heere, die Führer sind zum größten Teil durch Verhaftung und Depor-tation unschädlich gemacht worden, Organisation und Presse fehlt gänzlich. Die auf den Massen lastende ungeheure Not kann wohl revolutionäre Energie auslösen, es ist aber zu befürchten, daß diese von der Bourgeoisie für ihre Zwecke

ausgenützt und nichtsozialistischen Zielen zugeführt wird. Dabei muß man sich erinnern, daß es auch in Rußland Sozialdemokraten gibt, die das Proletariat in den Dienst der russischen Kriegspolitik stellen wollen. Der weitaus größte Teil der russischen Arbeiter steht dem Krieg ablehnend gegenüber, und ihre Vertreter in der Duma haben oft genug in den schärfsten Worten die Beendigung des Krieges gefordert, haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Proletariat mit der Bourgeoisie nichts gemein hat, daß auch die Gegnerschaft gegen die jegliche Regierung kein Band sei, das diese beiden Klassen des russischen Volkes miteinander vereinen könne.

Aber selbst wenn es sicher wäre, daß die Revolution von der Bourgeoisie ausgeht und selbst wenn es ihr gelingen sollte, das Proletariat in den Dienst ihrer Interessen zu stellen, so ist doch nicht gewiß, daß Rußland den Krieg auch nur in dem bisherigen Maße fortsetzen kann. Die alten Machthaber werden sich ohne Widerstand die Gewalt nicht aus den Händen winden lassen. Es fragt sich nur, inwieweit sie sich noch auf das Heer stützen können und ob sie nach Herren der Verkehrsmittel sind. Die Petersburger Truppen sind bereits zur Revolution übergegangen, werden ihnen die Soldaten an der Front folgen? Die Zusammensetzung der russischen Armee ist heute anders als in den Jahren 1904 und 1905. Damals bildeten Kosaken und Linienmannschaften ihren Kern, die sich als Werkzeuge der Reaktion gebrauchen ließen, heute wird sie zum überwiegenden Teil aus den Reserven und der Reichswehr zusammengesetzt.

Es ist aber möglich, daß die bisherigen Machthaber es auf gar keine größere Machtprobe ankommen lassen und unter den jetzigen Umständen mit der Bourgeoisie zu einem Abverein kommen zu gelangen suchen. Wahrscheinlich wird auch die Entente, vor allem England, einen Druck auf den Zarismus ausüben, daß er es nicht zu einer Katastrophe im Innern kommen läßt, die zugleich für die Alliierten eine Katastrophe im Weltkrieg bringen würde. Man kann also noch nicht sagen, wie die jetzigen Vorgänge in Rußland auf die Fortsetzung des Krieges wirken würden. Man kann aber annehmen, daß die russische Kampfkraft durch sie schwer geschädigt und daß dadurch die Neigung zur Friedensbereitschaft in Rußland und bei seinen Bundesgenossen gesteigert wird.

Bethmann Hollweg im preußischen Abgeordnetenhaus.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus wird uns vom Mittwoch geschrieben:

Die Kunde, daß das Abgeordnetenhaus Abrechnung mit dem Herrenhaus halten wolle, daß es also wieder einmal einen „großen Tag“ geben werde, hatte den seit Wochen entleerten Sitzungssaal diesmal einigermaßen zu füllen vermocht. Besser noch waren die Zuschauer- und Journalisten-tribüne besetzt, denn man erwartete allerhand Sensationen. Und diese Erwartungen wurden auch gesteigert, als sich die Nachricht verbreitete, der preußische Ministerpräsident werde selbst in die Debatte eingreifen. So war es denn auch in der Tat.

Aber schon vor dem Erscheinen Herrn von Bethmann Hollwegs kamen die Tribünenbesucher auf ihre Kosten. Der Zentrumsredner Dr. Borisch, den man für gewöhnlich nur als Vizepäsidenten seines Amtes walten sieht, eröffnete die Besprechung mit einer ihm sonst ganz fremden Lebendigkeit und Schärfe. In seiner Zergliederung der Reden des Grafen York von Wartenburg und des Herrn v. Buch offenbarte er allerlei Humore und gelegentlich sogar beißende Ironie. In scharfer Satiristischer der Herrenhausredner Wettferber mit ihm der Sprecher der Nationalliberalen Dr. Friedberg. Herr Friedberg hatte sogar, um den Spieß umzukehren, einen Antrag auf Umgestaltung des Herrenhauses eingebracht, durch den es aus der bisherigen in eine Art Standesversammlung des beseitigten Grundbesitzes in dem Sinne des Hochadels und der Vertretung der verschiedenen Berufsgruppen umgewandelt werden solle. Und zum Teil noch schärfere Töne als diese Redner schlugen Herr Wachnick und der Vertreter der Mehrheits-Sozialisten Leinert an. Daß es sich bei alledem um ein